ziemlich unbekannten Mittelalter als in der trüben Gegenwart, so wirkten andere, wie E. M. Arndt und Rückert, unmittelbar auf das Leben der Zeit ein. Arndt, Professor der Geschichte in Greifswald, der zweimal vor den Nachstellungen der Franzosen flüchten mußte, machte durch sein Werk „Geist der Zeit“ [6]), worin er zur Bekämpfung des Erbfeindes aufforderte, tiefen Eindruck. Der früh dahingeschiedene H. von Kleist nährte in Liedern und dem Drama „Die Hermannsschlacht“ den Fremdenhaß.

5. Das Volk. Im ganzen Volke war der Geist der Auflehnung gegen die Herrschaft der Fremden lebendig, die durch übermütiges Auftreten und Erpressungen das Ihrige dazu beitrugen, diese Stimmung zu verstärken. Willig zahlte man die hohen Steuern und übte nach dem Beispiel der königlichen Familie Entsagung und Sparsamkeit, um für den Staat alle Kräfte zu erhalten. Geheime Verbindungen, wie der in Königsberg gestiftete „Tugendbund“, suchten vaterländische Gesinnung zu verbreiten. Der urwüchsige „Turnvater“ Jahn legte in Berlin die ersten Turnplätze an, um die männliche Jugend für den Waffendienst vorzubereiten [7]).

6. Königin Luise. Gehörte es auch früher nicht zu den Neigungen der Königin, sich in Staatsangelegenheiten zu mischen, so nahm sie doch seit dem Beginn der Unglückstage den lebhaftesten Anteil an den Ereignissen. Sie befürwortete die Fortsetzung des Krieges, den die Ehre und der Selbsterhaltungstrieb dem Staate geboten*), sie befürwortete die Berufung Steins und verfolgte mit warmem Interesse die Reformarbeit. Das Unglück hatte sie nicht gebeugt und nicht ihren Glauben an die sittliche Weltordnung erschüttert, d. h. den Glauben daran, daß das Gute in der Welt zum Siege über das Schlechte bestimmt ist. Die Leidenszeit knüpfte das Band zwischen ihr und dem König, zwischen dem Königshause und dem Volke noch fester. Erst gegen Ende des Jahres 1809, nachdem Berlin von den Franzosen geräumt war, kehrte die königliche Familie aus Königsberg dorthin zurück, empfangen von der Begeisterung des Volkes. Aber die zarte Gesundheit der Königin war den ausgestandenen Leiden und Anstrengungen nicht ge-
1810. wachsen. Sie starb, 34 Jahre alt, am 19. Juli **1810** während eines Besuches bei ihrem Vater in Neustrelitz. Durch den Adel der Gesinnung, die Klarheit des Blickes, die Ausdauer im Unglück hat sie sich die Bewunderung der Mit- und Nachwelt erworben. Sie wurde als das Ideal einer deutschgesinnten Fürstin der Schutzgeist des Volkes, „ein guter Engel für die gute Sache“ [8]).

*) Noch kurz vor dem Tilsiter Frieden schrieb sie an ihren Vater: „Auf dem Wege des Rechts leben, sterben und, wenn es sein muß, Brot und Salz essen, das ist unser fester Vorsatz.“

Zusätzen bis 1806-07.